

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 31. Oktober 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Säule, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 127

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Ein Vierteljahr Weltkrieg, I.  
**Korrespondenzen:** Aachen. — Frankfurt a. M. — Greiffenberg-Griedenberg. — Heidelberg (M. S.).  
**Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Vorbildliche Kriegsheilissen. — Höchstpreise. — Zur Beeinflussung der Lebensmittelpreise durch den Groß-, Klein- und Zwischenhandel.

## Ein Vierteljahr Weltkrieg

### I.

#### Das Deutschstum und seine Gegner.

Am 31. Juli wurde für Deutschland der Kriegszustand verkündet und am 1. August erging der Mobilmachungsbefehl. Die bis zum letzten Augenblick unternommenen Versuche des deutschen Kaisers und der Reichsregierung vermochten das lange zuvor aussernommene und in der letzten Zeit zur direkten Absicht gewordene Vorgehen gegen Deutschland nicht mehr aufzuhalten. Die russische, englische, französische und belgische Diplomatie hatten so feste Pläne geschmiedet, daß der russische Zar mit den dem deutschen Kaiser noch kurz vor dem Vorschlagen gegebenen friedlichen Versicherungen einen Treubruch beging, denn Rußland hatte unterdessen Heer und Flotte mobilisiert, ganz abgesehen von den inzwischen erwiesenen langen Vorbereitungen dazu durch Truppenbewegungen nach der deutschen Grenze. Mit Frankreich, dem Nächstbeteiligten im Dreiverbände, stand es ähnlich; doch waren die militärischen Dinge hier noch nicht ganz so weit gediehen. Das kluge England, der Dritte im Bunde, alwo die Fäden ja sämtlich zusammenlaufen, verstand es, mit seiner Vermittleraktion noch eine kleine Weile die Welt zu täuschen. Rußland wie Frankreich gaben Deutschland keine befriedigende Antworten, konnten sie nicht mehr geben, und so wurde am 2. August Rußland der Krieg erklärt. Am 1. August war nämlich bereits eine deutsche Patrouille an der Ostgrenze beschossen worden, in der Nacht vom 1. zum 2. August kam es an zwei Stellen zu regelrechten Angriffen der Russen. Am 2. August waren französische Truppen über die deutsche Grenze geschritten, außerdem hatten sich französische Flieger durchaus nicht friedfertig über Nürnberg bemerkbar gemacht. Bomben sind ja wohl keine Friedensstauben. Es wurde daher am 3. August von Deutschland an Frankreich notifiziert, daß es durch seine Grenzverletzungen (auch vom 3. August) den Kriegszustand herbeigeführt habe. In Belgien wurde am 1. August mobil gemacht, vom 2. zum 3. August durch deutsche Truppen die Grenzen dieses Landes überschritten, nachdem von Frankreich damit vorausgegangen war. Dieser Neutralitätsbruch mußte für die Hebereien gegen Deutschland wochenlang als Vorwand dienen, die Mitte Oktober durch die deutsche Regierung veröffentlichten Akten aus dem belgischen Generalstabsarchiv machen aber auch den gefuchtesten Scheingründen für das Verhalten unserer Gegner ein Ende. Deutschland verlor, ebenso wie bei Luxemburg, eingestandenemal aus Hof die belgische Neutralität. Frankreich wäre sonst mit Einwilligung von Belgien und England auf diesem Wege in Deutschland eingerückt. Dieses abgekartete Spiel ist nunmehr offenkundig geworden. Wenn Belgien sich nicht hätte so fest von England und Frankreich umgarnen lassen, konnte es spätestens das Anerkennen Deutschlands nach dem Falle von Lüttich annehmen, hätte dies im eigenen Interesse sogar tun müssen. Das kleine Luxemburg hat doch das Unvermeidliche

über sich ergehen lassen und ist sehr gut dabei gefahren. Am 7. August machte dann England seinem Komödienpiel ein Ende, indem es Deutschland den Krieg erklärte. Serbien folgte damit am 11. August. Montenegro hatte diesen Serbien bzw. Rußland schuldtigen Schritt „im Orange der Geschäfte“ beinahe vergessen, holte daher ziemlich verspätet das Versäumte nach. Ägypten, das völlig unter englischer Diktatur steht, obwohl die Türkei über dieses Land die Oberhoheit besitzt, mußte am 12. August mitteilen, daß es sich mit Deutschland im Kriegszustande befinde; der weitere Verlauf der Dinge hat aber gezeigt, daß Ägypten in Wirklichkeit mit England auf sehr gespanntem Fuße steht. Marokko mußte dann auf Betreiben von Frankreich einen derben Völkerrechtsbruch begehen, indem es am 19. August den Deutschen wie den österreichischen Geschäftssträger gewaltsam auf einen französischen Kreuzer bringen und nach Italien transportieren ließ. Das von Frankreich abhängige, wenn auch selbständige winzige Monako gerubte bald darauf an Deutschland den Krieg zu erklären. Am 23. August entpuppte sich Japan, das nach eigener Versicherung Deutschland seinen Ausschweifung zumeist verdankt, als Englands getreuer Schüler. Portugal hätte schon längst dem englischen Geheiß Folge gegeben und Deutschland den Krieg erklärt, wenn nicht die Royalisten so deutlich zeigen würden, daß sie nur auf diesen Augenblick warten, um das republikanische Regierungssystem wieder zu stürzen. Somit befindet sich Deutschland mit zehn Staaten im Kriegszustande, gegen fünf davon direkt kämpfend.

Die Welt hat ein solches Schauspiel massenhafter, geradezu epidemischer Feindseligkeit noch nicht gesehen. Noch trauriger aber ist, daß für dieses Verhalten Erklärungen gegeben wurden, denen die Unwahrscheinlichkeit an der Stirn haftet. Da sollen der Imperialismus, der Militarismus, der Bürokratismus und das undemokratische Staatswesen Deutschlands resp. Preußens unsern Gegnern ihre Stellungnahme diktiert. Das deutsche Volk, das man hoch zu schätzen vorgibt, soll aus dieser Erdrösselung befreit werden. Zu diesem edlen Werke haben sich der die ganze Welt umspannende Jochtop England mit dem ehemals recht scheinbar betrachteten Frankreich verbunden. Und die große Republik, in der angeblich die höheren Menschenrechte ihre Urstätt haben, ist deshalb auch den festesten Pakt mit dem despotischen Rußland eingegangen, das, wie die russische sozialdemokratische Arbeiterpartei erst kürzlich dem belgischen Parteiführer und Minister Vandervelde in einer öffentlichen Erklärung bedeutete, während des Krieges auch nicht das geringste von seinen absolutistischen Methoden und Praktiken abgelassen hat; dessen Geschichte in den letzten zwei Jahrhunderten zu etwa zwei Dritteln von kriegerischen Ereignissen ausgefüllt ist, den weniger blutreichen Vänderraub gar nicht eingerechnet. Belgien, das mit der Zahl seiner Analphabeten Rußland kaum viel nachgibt, dessen Volk vom Großkapitalismus ausgefogen, wie es von einer andern, ebenso starken Macht schwer unterdrückt ist, auf dessen Regierung immer noch die Verantwortung für die entsetzlichen Kongogreuel leopoldinischen Angedenkens ruht, kann gewiß nicht als demokratisches Vorbild für Deutschland in die Wagschale geworfen werden. Japan jedoch dürfte ebenso schlecht dazu geeignet sein. Was es erreicht, in allen Ehren, aber die japanische Strebbarkeit ist

gleich der des offiziellen England anrücklich, hat im übrigen die asiatische Kultur noch zu wenig zu überwinden vermocht. So viel Japan auch von Deutschland gelernt hat, von der deutschen Ehrlichkeit ist nichts hängen geblieben. Japan zeigt sich vielmehr beufegierig wie England, ist von demselben Kibel zum Welt herrscher und Weltrichter befallen. In Yokohama hat man denn auch über Deutschlands „Verschulden“ und fernere „Zukunft“ Anschauungen vernommen, wie sie in London ebenso „überzeugend“ zu hören sind. Es stände schlimm um unser Vaterland, wenn die Absichten namentlich dieser Gegner Aussicht auf Erfüllung haben würden!

Unsre Feinde machten aber sehr bald die Entdeckung, daß Deutschland noch einen erheblichen Makel aufzuweisen habe. Es kam die traurige Zeit, wo man uns jeder Kultur bar erklärte, die deutschen Soldaten Barbaren nannte und unserm kaptem Heere die häßlichsten Schandlungen andichtete. Es war geradezu beschämend, namhafte Geister, sogar aus neutralen Ländern, in dieser Weise tätig zu sehen, wiewohl sie zumeist durch Deutschland erst zu Ruf und Ansehen gelangen konnten. Diese Angriffe fanden leider auch zum Teil bei der Arbeiterschaft des Auslandes ein Echo. Die feindliche Presse erwies sich als ein wahrer Giftbrunnen. Namentlich die englische, unter Vorantritt des würdigen Reuters-Bureaus, stiftete im neutralen Auslande viel Unheil an. Wir lasen neulich in einem größeren Blatte die von einem Nichtdeutschen vertretene Meinung: „Die Engländer lassen einen Regen verlogener und gefälschter Despatches los“. Aber auch im allgemeinen war (und ist) es so, daß von einem Frankfurterkrieg unser Gegner mit Papier und Druckfarbe gesprochen werden kann. Ludwig Fulda hat vor einiger Zeit im „Berliner Tageblatt“ ein scharf gespitztes Gedicht veröffentlicht, worin die Lüge als der achte Feind Deutschlands charakterisiert wird. Die kleinsten Tapper blieben hier vielleicht außer Betracht, weil diese „Kulturationen“ noch nicht oder nur ganz wenig mit dem größten Kulturvermissler, der schwarzen Kunst, in Berührung gekommen sind.

Diese vergifteten Pfeile schnellten jedoch so stark auf unsre Feinde zurück, es konnten solche Blößen von ihnen aufgedeckt werden: die Frankfurter Schandakten in Belgien, das Sengen und Brennen russischer Truppenteile in Ostpreußen (der dort ansässige Gutsbesitzer und preussische Landtagsabgeordnete Hofer [Soz.] hat erst dieser Tage im „Vorwärts“ über den seinem Besitztum auf Befehl eines Offiziers widerfahrenen Barbarismus geschrieben), die zu Anfang bei den Franzosen und den Engländern vorgekommene Verwendung von Dummdumgeschossen, der scharfe Erlass des französischen Kriegsministers über die Behandlung deutscher Verwundeter, die Gefährdung von Kunstdenkmälern seitens der belgischen Heeresleitung durch Verwendung als militärische Stützpunkte — das es merklich stiller geworden ist mit den im ersten Stadium des Krieges zahllosen Schmachungen der Deutschen. Die neulens gemeldete Verurteilung einer englischen Helferin vom Roten Kreuz, die auf dem westlichen Kriegsschauplatz vergewaltigt und verstückelt sein wollte von deutschen Soldaten, dies sogar schriftlich von mehreren Personen bekunden ließ, nun aber des vollendeten Schwindels und der Urkundenfälschung — mit den Unterschriften — überführt werden konnte, wird ein heilsamer Dämpfer mehr sein. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden,

daß auch auf deutscher Seite manche gruselige Geschichten von Gewalttaten unsrer Feinde an deutschen Verwundeten kolportiert wurden, die haltlos waren. Ganz werden unsere Gegner aber nie mit solchen Anschuldigungen aufhören, wie sie auch mit falschen Siegesnachrichten weiter operieren werden, wenngleich auch darin schon manches besser geworden ist. Staaten jedoch, die zu ihrer Hilfe auf unvivilisierte Völker zurückgreifen, wie England, Frankreich und Rußland, haben das Recht verwirkt, von Unkultur und Barbarentum bei andern zu sprechen. Unter dem Firnis ihrer Kultur schimmert stark eine Schicht hervor, die mit Zivilisation keine Verbindung hat.

Es ist also nicht nur Deutschland, das bekämpft wird, zertrümmert werden soll, sondern das Deutschum ganz allgemein. In Deutschlands Stellung und Fortschritten verkörpert sich deutsche Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit. Unre wirtschaftliche Position ist kein Sonderverdienst und kein Spezialgut von Deutschlands herrschenden Kreisen und Behörden, sondern die konzentrische Zusammenfassung aller vorwärtsstrebenden Kräfte der Nation, wozu die deutsche Arbeiterschaft einen wahrlich nicht geringen Teil stellt. Die Einkreisungspolitik gegen Deutschland, für die Englands vorgängiger König Eduard VII. die Richtlinien gezogen hat, ist mehr auf wirtschaftspolitische als auf militärische Ursachen zurückzuführen. Der jetzige Massenkrieg gilt also dem Deutschum schlechthin, so förcht und aussichtslos das auch ist.

Auf unsrer Seite steht nur Österreich-Ungarn als Kampfgenosse. Den Zeitpunkt des Ausbruchs des Weltkrieges hat die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gattin auf einem Besuch in Serajewo durch zwei Serben am 28. Juni bestimmt, wie der große Leipziger Philosoph Wundt in einem Vortrage sagte. Der mehrwöchige Hochverratsprozeß in Serajewo gegen die Attentäter und Mitschuldigen hat es ganz zweifellos gemacht, daß es sich um das schlimmste Verbrechen eines politischen Mordes handelt. Am 28. Oktober wurde das Urteil gesprochen, das bezeichnenderweise gegen die beiden Attentäter Drinzip und Gabrinovic (Tschabrinowitsch; vgl. „Korr.“ Nr. 90 unter Bosnien) nicht am schärfsten ausgefallen ist, sie kamen vielmehr mit 20 Jahren schwerenerkers davon, während fünf Angeklagte als eigentlichen Schuldigen — abgesehen von den nicht habhaft gewordenen — zum Tode verurteilt und zehn weitere von lebenslänglicher Zuchthausstrafe bis herab zu drei Jahren schwerenerkers erhielten. Die meisten der Verurteilten und Freigesprochenen sind Serben, und es ist auch serbische Mache gewesen, die unter Anklage gestanden hat. Ausgegangen von einer regelrechten Verschwörer-Verbindung mit dem Namen „Marodna Obrana“, deren Fäden bis in die höchsten serbischen Kreise reichen und deren Leitmotiv im Bösen wie im Guten das gedachte Bild einer großserbischen Nation ist. In Serbien gehört der politische Mord nicht zu den ehrenrührigen Sachen, ebensowenig als in Rußland. Das serbische Königspaar endigte im Jahre 1903 unter den Händen der „Blüte der Nation“ in scheußlicher Weise. 1914 mußte das österreichische Thronfolgerpaar sein Leben irregulieren oder gedungenen Anhängern jener ehrenwerten Verschwörerkorona lassen, die bezeichnenderweise ein Geheimabzeichen führt, wie es früher in Deutschland auf dem Fliegenpapier üblich war und jetzt noch als Giftemerkmal geführt wird. In Österreich war man sich über diesen Zusammenhang der Dinge bald im klaren, zumal die Serajewoer Schandtat in Serbien alles andre denn Bestürzung oder Abscheu erregte, vielmehr sehr gravierende Auslassungen zeitigte. Die österreichische Regierung stellte daher der serbischen am 23. Juli in einer Note scharfe Bedingungen. Das Verständnis für solche Forderungen, wie sie aus der Bluffat von Serajewo seitens Österreich hergeleitet wurden, konnte damals nicht allgemein sein, jetzt ist vieles entschleierte. Serbien erteilte eine ungenügende Antwort, mobilisierte aber im gleichen Augenblick (25. Juli), worauf am selben Tag auch Österreich acht Armeekorps mobil machte. Ebenfalls am 25. Juli hatte sich Rußland Österreich gegenüber als Schutzgeist von Serbien in der bekannten nachdrücklichen Weise vorgestellt, wofür ersteres Land vom 20. bis 24. Juli den Besuch des französischen Präsidenten gesehen hatte. Dadurch war die Auseinandersetzung zwischen Österreich

und Serbien der Lokalisierung entrückt. Am 28. Juli erfolgte dann die Kriegserklärung Österreichs an Serbien, am 5. August an Rußland. Montenegro hatte am 27. Juli die Mobilmachung angeordnet.

So steht ein Stein im Rollen den andern. Die Einmischung Rußlands, das ja auch der Anstifter und Wegmacher des Balkankrieges gewesen ist, ließ den brodelnden Kessel überlaufen. Die Dinge nahmen dann ihren nicht mehr aufzuhaltenden Lauf. Auch die entschiedensten Gegner des Krieges sahen sich vor ein unabwendbares Schicksal gestellt, was am markantesten jedenfalls durch die Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion in der ewig denkwürdigen Sitzung des Deutschen Reichstages am 4. August zum Ausdruck gekommen ist.

Ein Krieg, den — Österreich-Ungarn als Doppellast eingerechnet — zwölf Länder unter den heutigen Verhältnissen führen, ist etwas Größeres und Schlimmeres als die napoleonischen Kriege vor hundert Jahren. Das Deutsche Reich mit Österreich-Ungarn zählt 57 Millionen, ihre sechs europäischen Gegner aber verfügen (ohne die Kolonien) über 128 Millionen Männer. Dieses bedeutende Mehr wird aber noch größer einmal durch die Beseitigung von Japan auf feindlicher Seite, das mindestens 35 Millionen männliche Einwohner hat, zum andern durch die Heranziehung aller möglichen Völker aus den Kolonien Englands und Frankreichs, jedoch von einer wahren Völkerschau zu sprechen ist, die dieser Krieg bietet. Nun wird ja nicht nur der männliche Teil der Bevölkerung in Mitleidenschaft gezogen, sondern unter dem Kriege hat auch der weibliche zu leiden, familiär wie wirtschaftlich. Das sind im Zweibunde rund 58 Millionen, bei den Gegnern 130 Millionen Menschen. Es sind das Zahlen, die eine gewaltige Sprache reden.

Europa zählt unter Einbeziehung des asiatischen Teiles von Rußland 493 Millionen, mit Einschluß von Japan haben die am Kriege beteiligten Länder 445 Millionen Einwohner. Der verschont bleibende Rest — der Riesenbrand kann bekanntlich in Europa jeden Tag noch weitergreifen — ist also nur klein. Von der ganzen Menschheit aber darf rund der vierte Teil als direkt vom Kriege betroffen angesehen werden; wollte man die englischen und französischen Hilfsvölker mit in Anschlag bringen, würde es tüchtig auf ein Drittel zugehen.

Es sind auch schon Berechnungen angestellt worden, was dieser Riesenkrieg kostet. Selbstverständlich handelt es sich um Schätzungen dabei, aber je nach der Person des „Rechenmeisters“ ist doch wohl solchen Zahlen entsprechender Wert beizumessen. So hat in vorletzter Woche Geheimrat Professor Julius Wolf gelegentlich eines Vortrags in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg die Frage nach den Kosten zu beantworten versucht. Wolf berechnet die Kriegskosten für Deutschland unter Zugrundelegung von 6 bis 6½ Millionen Soldaten auf 40 Millionen Mark täglich, für Österreich-Ungarn auf die Hälfte. Insgesamt würden nach Wolf die täglichen unmittelbaren Kosten des Weltkrieges 140—150 Millionen Mark ausmachen. Die Einbuße an Volkseinkommen infolge des Krieges schätzte Professor Wolf auf etwa ein Drittel des gesamten Volkseinkommens, das sich bei uns normal auf 40 Milliarden im Jahre beläuft. Der Verlust würde demnach auf der Seite des Zweibundes im Vierfeldjahr etwa 5½—6 Milliarden betragen, bei unsern Kriegsgegnern 10½—11 Milliarden. Die furchterliche Wirklichkeit wird wohl nicht weit davon zu finden sein.

Weiter ist noch in Betracht zu ziehen, was sich an wirtschaftlichen Nachteilen auch für die nichtbeteiligten Länder ergibt. Ob in Europa oder in Amerika: auch die neutralen Länder leiden ungeheuer. Unermessliche wirtschaftliche Verluste, große, wenn nicht enorme Arbeitslosigkeit allenthalben! England, das profzig ankündigte, Deutschland auszuhungern zu wollen, dem aber allem unsre wackeren kleinen Kaperekreuzer „Emden“ und „Karlsruhe“ einfach riesige Verluste an Handelswerten beibrachten, und das von seiner Flotte in diesem Vierfeldjahr schon mehr eingebüßt hat, als die Gesamtverluste aller großen Seeschlachten ausmachen, die England seit einem Jahrhundert bestand, obwohl es in diesem Kriege noch zu keiner regelrechten Seeschlacht gekommen ist, hat

durch seine Absperremaßnahmen eine böse Ver Stimmung gegen sich erzeugt. Die neutralen Länder einschließlich Amerika erhoben energische Vorstellungen. Die englische Schrupellosigkeit hat geradezu ein Kapital an Vertrauen verwirkt und fast ausschließlich die bessere Meinung über Deutschland gut gefördert. Zudem ist man in Amerika nun von Augenzeugen unterrichtet worden, daß der „papierne Krieg“, wie er namentlich von England geführt wurde, wahre Greuel der Verleumdung angerichtet hat. Wenn es auch noch nicht möglich ist, über den der Weltwirtschaft erwachsenden Schaden nur annähernd zu Feststellungen zu gelangen, so ist der Begriff des Weltkrieges durch die alle Welt durchziehende schwere Krisis jedoch vollständig erfüllt.

Und nun erst die Menschenopfer! Von Deutschland liegen da präzise Angaben vor: bis Mitte September waren es an Verwundeten, Vermißten und Toten 251218 Mann. Jetzt, bei Beendigung des ersten Vierfeldjahrs, werden es weit über 500000 Mann sein, mindestens 75000 davon werden ihr Leben gelassen haben „für das Vaterland, d. h. sie opfern sich für den Staat, der aus dem Kriege hervorgeht“, wie Friedrich Naumann im zweiten Hefte der „Politischen Flugblätter“ sagt, mit dem Sinzuügen: „Wird dieser Staat falsch ausgerichtet, so ist ein Teil des deutschen Lebensblutes vergeblich geflossen. Nun entsteht der neue Staat, innerlich und äußerlich, durch die Ereignisse Schritt für Schritt. Er ist kein Gedankengebilde, das in irgendwelchen Köpfen ausgedacht wird, sondern ein gewaltiges Gewächs, das aus lauter einzelnen Taten, Erfolgen, Abmachungen, Verordnungen übermenschlich sich gestaltet.“ Die Verluste unsrer Gegner sind noch bedeutender. In Frankreich allein sollen zu Anfang Oktober 400000 verwundete und kranke Krieger vorhanden gewesen sein. Belgien ist durch sein unglückliches Bündnis zu England und Frankreich zugrunde gerichtet. In Rußen, Franzosen, Belgiern und Engländern befanden sich außerdem am 21. Oktober 296869 gefangen in Deutschland, darunter 27 Generale.

Es sind alles in allem entsetzliche Wunden, die der Weltkrieg schlägt. Die Not im Innern der beteiligten Länder steigt. Während draußen auf den Schlachtfeldern Weltgeschichte gebämmert wird, pocht der Hunger an die Türen. In Belgien sieht es am schlimmsten aus, in Deutschland wohl noch am leidlichsten. Das stolze, am wenigsten riskierende, falsche indes um sein Weltansehen spielende England aber hat es durchgesehen, daß kein Einzelfriede geschlossen werden darf; es ist von allen kriegführenden Staaten der einem baldigen Frieden abgeneigteste.

Wir in Deutschland haben manches Große, Erhebende in diesem Vierfeldjahr erlebt. Es war eine überwältigende Massenempfindung, die von der Reichstagsitzung am 4. August ausging, von der die Kriegsführung des preussischen Landtags am 22. Oktober nur ein Abglanz ist. Der erste große Sieg aber war die Einmütigkeit, mit der sich die Arbeiterschaft bereit erklärte, für des Vaterlandes Existenz einzutreten und alles Trennende beiseite zu lassen, alle ihr widerstrebende Härte und Unbill in der Stunde der Gefahr zu vergessen. Das ist zum schwersten Fehler in der falschen Rechnung unsrer Feinde geworden! Wir sind zu Anfang von Sieg zu Sieg geeilt, haben dann aber die Schwere der Zeit in uns aufgenommen, denn bei den modernen Positionskriegen geht es nicht immer im Sturm. Ein solcher Riesenkrieg mit einer Übermacht von Gegnern bringt auch Wechselfälle. Die Vierteljahrherkuleste sind darüber allerdings etwas aus dem Konzept gekommen.

Der sogenannte Burgfriede hat sich trotz einiger Untertöne neben dem Hauptakkorde gut bewährt. Die Arbeiterschaft hat jedenfalls dem Ernst der Situation am weitesten Rechnung gefragen, und wenn auch noch manches berechtigte Verlangen unerfüllt geblieben ist, so hat sich doch schon manches geändert, und manches wird, muß sich noch ändern. Wenn es richtig ist, was Werner Sombart schrieb, daß Deutschland das bestgeordnete Land der Welt ist, dann können die Vorbedingungen auch zum innern Siege nicht so schwer zu finden und nicht gar so schwer zu erfüllen sein.

## □ □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □ □

**Machen.** In der gutbesuchten Mitgliederversammlung am 18. Oktober sprach Gavorsther Albrecht (Sohn) in mehr als einstündigen interessanten Ausführungen über: „Die durch die Kriegsergebnisse geschaffene Lage und unsere Aufgaben.“ Am 1. schon vom September ab gewährte Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Kollegen auch während der Wintermonate weiter auszuhalten zu können (bisher aus der Bezirkskasse) sowie die örtlichen Mittel des Dorortes und der Ortsvereine des Bezirks nicht vorzeitig zu erschöpfen, wurde die Erhebung einer Bezirkssteuer (50 Pf. für vollbeschäftigte und 20 Pf. seitens der Kollegen, die selber 1,60 Mk. zahlen) einstimmig beschlossen. Zu der Versammlung war auch je ein Vertreter der Ortsvereine Dürren, Schweiler, Jülich, Stolberg sowie aus Eupen eingeladen und erschienen.

**m. Frankfurt a. M.** In der am 19. Oktober abgehaltenen Versammlung des hiesigen Bezirks wurde zunächst des verstorbenen Gießerinvaliden Wilhelm Wolf gedacht und das Andenken von vier weiteren, im Felde gefallenen Kollegen, und zwar des Siegers Engelbert Röder und der Seher Heinrich Epperlein, Friedrich Künzler und Karl Merkel, geehrt. Alsdann gab Vorsitzender Braum einen Rückblick über die hiesigen Verhältnisse. Er führte u. a. aus, daß in den Kriegsmontaten August und September einschließlich der drei Oktoberwochen 51 194,25 Mk. an Unterstützungen aus der Verbands- bzw. Gaukasse gezahlt wurden; hierzu kommt seit acht Wochen die lädliche Unterstützung im Gesamtbetrag von 12033,19 Mk. Arbeitslos waren im Monat August 490 Mitglieder 8530 Tage, im September 570 Mitglieder 12197 Tage. Gegenwärtig ganz arbeitslos sind 470 Mitglieder; ganz beschäftigt sind 326, halbtätig 254 Mitglieder. Trotzdem an Stelle der zu Anfang der Mobilmachung zutage getretenen Stöpselhaftigkeit eine ruhigere Auffassung getreten sei, scheint doch ein Teil der Prinzipale die beschränkte Arbeiterzahl und die beschränkte Arbeitszeit künstlich aufrechterhalten zu wollen. Durch Beihilfen habe man einzustellen und Dispens von Besuch der Fortbildungsschule zu erlangen versucht. Von dem Geiste der Tarifamtbestimmungen betrübs gemeinsamen Tragens der Folgen des Krieges sei hier wenig zu spüren. Der Verband und die Beihilfen hätten genug Opfer gebracht; jetzt, nach Wiederbelebung des Geschäftes, solle man auf Prinzipalsseite doch nicht immer nur auf die Wahrung seines Besitztandes blicken. Ein wachsam Auge müsse man gegen alle solche Bestrebungen haben und sie öffentlich zur Sprache bringen, da Staat und Kommune in geeigneten Fällen darauf zählen, daß Einstellungen vorgenommen würden bzw. das Aussehen aufgehoben werde; namentlich solle man über die Nurbeschäftigung von Lehrlingen wachen. Kollege Domné gab hierauf eine Übersicht über den Beschäftigungsgrad im Gau, der wesentlich besser ist. Im weiteren Verlaufe der Versammlung teilte der Vorsitzende noch mit, daß eine Kommission eingesetzt sei, die sich mit der Frage einer gemeinsamen Matinee der beiden hiesigen Kollegengemeinschaften zugunsten des Unterstützungs fonds sowie mit der Frage der Verschmelzung beschäftige. Im Interesse der Einheit der hiesigen Kollegen könne man dem Werke nur vollen Erfolg wünschen. Den Frauen der ins Feld gerückten Kollegen wurde auf Vorschlag des Vorstandes aus der Bezirkskasse eine Unterstützung zugewiesen, welche am 15. November zur Auszahlung gelangt, und zwar für solche mit Kindern 8 Mk., ohne Kinder 6 Mk. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit dem Appell, in dieser schweren Zeit doppelt auf dem Posten zu sein, die Versammlung.

**ki. Greiffenberg-Friedberg i. Schl. (Vierteljahrbericht).** Der hiesige Ortsverein, dem die Kollegen aus den Druckstädten Greiffenberg und Friedberg a. Lu. angehören, veranstaltete am 4. Juli auf dem „Greiffenstein“ an Stelle einer Versammlung eine Johannisfeier, die einen recht befriedigenden Verlauf nahm. — Infolge der plötzlichen Kriegswirren und des Fehlens einer genügenden Tagesordnung wurde im August keine Monatsversammlung abgehalten. — Eine solche fand wieder am 12. September in Greiffenberg statt. Sämtliche noch anwesenden Mitglieder waren erschienen. Der zu der Vertrauensmännerversammlung des Bezirks Hirschberg einladende Kollege Polke gab einen ausführlichen Bericht über die dort geführten Verhandlungen, wofür ihm durch Erheben von den Plätzen gedankt wurde. Einige zur Sprache gelangende unklarliche Verhältnisse in Greiffenberg sind inzwischen geregelt; die Versammlung hatte sich mit den zu unterscheidenden Schriften einverstanden erklärt. Von den Mitgliedern stehen zwei im Felde. An selbige sind mit Zustimmung der Versammlung vom Verein kleine Liebesgaben gesandt worden; auch erklärte man sich damit einverstanden, daß die Frau eines eingezogenen Kollegen eine monatliche Unterstützung aus der Ortsvereinskasse erhält. Ein Mitglied des Ortsvereins, das aber auch die Einberufung zum Heere erwartet, ist arbeitslos; sämtliche übrigen Mitglieder sind vollbeschäftigt. — Inzwischen ist auch unser Vorsitzender, Kollege Schneider, als österreichischer Staatsangehöriger zum Heeresdienst einberufen worden.

**b. Heideberg. (Maschinenlehre.)** Eine auf den 24. Oktober einberufene Versammlung hatte folgende Beschlüsse: Der Klub soll auch während des Krieges welferbekannt; der Beitrag bleibt derselbe wie selber und wird erhoben von allen vollbeschäftigten und solchen Mitgliedern, die mindestens noch das Handlernerminutium verdienen; die durch Wegfall der Beiträge an die Zentralkommissionen erübrigten Gelder wie auch ein Teil des Kassenschatzes wird Unterstützungszwecken dienlich gemacht, als erste Rate wurden 10 Mk. bewilligt. Da der gesamte Vorstand

zum Heeresdienst eingezogen worden ist, wählte die Versammlung Kollegen Blome als Vertrauensmann während der Zeit des Krieges. An diesen sind nunmehr sämtliche Zuschriften zu richten.

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Felde wurden die Kollegen Arthur Berg (Leipzig), Heinrich Schweiber (Süd), Arthur Münzer (Greiffenberg in Schlesien), Xaver Schuster (Stuttgart), Ludwig Speen (Coslar bei Jülich), H. Haas (Norden), H. Morlok (Wöppingen), Willi Heinen (Stempen [Rhein]), H. Gahmann (Marburg), Ernst Bähler (Stuttgart), Karl Schulz (Neudamm) und Wilhelm Strahau (Königsberg) mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Es haben danach bis jetzt, soweit wir davon unterrichtet sind, 39 Mitglieder unserer Organisation diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erhalten.

**Vorbildliche Kriegsbeihilfen.** In Bordesholm gewährt die Buchdruckerei S. S. Röhle, G. m. b. H., den Frauen ihrer zur Fabrik einberufenen Gehilfen monatlich je 12 Mk. Beihilfe; außerdem hat die Firma die bestreuten Gehilfen mit je 1000 Mk. in einer Kriegsversicherung versichert. — In Freiburg i. B. gewährt die Herderische Verlagsbuchhandlung den Frauen ihrer zum Kriegsdienst eingezogenen Geschäftsangehörigen monatlich je 15 Mk. und für jedes Kind 10 Mk.; außerdem wurde von der Geschäftsleitung ein großer Saal zu einem Lazarett eingerichtet. Auch die Genossenschaftsbuchdruckerei („Volkswacht“) zahlt den Familien ihrer ins Feld gezogenen Arbeiter monatlich 20 Mk. Unterstützung. — In Neudamm gewährt die Buchdruckerei J. Neumann den Familien ihrer zur Fabrik einberufenen Mitarbeiter eine wöchentliche Unterstützung von 6 Mk. und mehr, je nach Dauer der Geschäftszugehörigkeit und Kinderzahl. — Der Maschinenmeisterverein in Chemnitz laßt den Beschulden für den Besuch der graphischen Veltausstellung für die Vereinsmitglieder bestimmen und nicht zur Auszahlung gelangten Zuschuß aus der Vereinskasse von 100 Mk. zum Besten der Angehörigen der im Felde stehenden 20 Mitglieder zu verwenden.

**Schichtpreise.** Der Bundesrat hat am 28. Oktober Höchstpreise für Weizen, Roggen, Gerste und Kleie festgesetzt. Wegen der einschneidenden Folgen solcher Zwangspreise für die gesamte Volkswirtschaft sind von den maßgebenden Regierungsbehörden umfassende Vorbereitungen gepflogen und Konferenzen mit den hauptsächlichsten Interessentengruppen abgehalten worden. Circularweise wurden auch Vertreter der Generalkommission der Gewerkschaften, der Arbeiterkonjunkturvereine und anderer Arbeiterorganisationen zu einer solchen Konferenz im Reichsamt des Innern zugezogen. Das äussernähmige Resultat der nunmehr festgesetzten Höchstpreise für alle der genannten Gruppen von Hülsenfrüchten ist bei Abschnitt dieser Nummer jedoch noch nicht bekannt. Nur der Höchstpreis für Roggen war zu ermitteln, und zwar mit 209 bis 237 Mk. für die Sonne. Der niederste Satz gilt für Bromberg als Hauptmarktort im Osten und steigt im Verhältnis der Entfernung bis zum Höchstbetrage von 237 Mk. im Westen und Südwesten. Auf die Bedeutung und wirtschaftlichen Rückwirkungen dieser Höchstpreise kommen wir demnächst an anderer Stelle noch zurück. Hier sei kurz nur bemerkt, daß nach Mitteilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die bekanntlich als politisch-ökonomisches Blatt der Reichsregierung gelten kann, der Weizenpreis um durchschnittlich etwa 40 Mk. höher angelegt sein wird, um einer Verschleuderung des Weizens, dessen Vorrat für ein volles Jahr nicht ausreicht und schon in Friedenszeiten durch etwa 3 Millionen Tonnen vom Ausland ergänzt werden mußte, vorzubeugen. Aus diesen Gründen sind auch die Preise der übrigen Hülsenfrüchte entsprechend niedriger gehalten worden, damit ihre Verwendung im Gebrauch erleichtert wird. Die jetzt festgesetzten Höchstpreise für Getreide gelten vom 4. November bis vorläufig 31. Dezember. Es ist nicht zu leugnen, daß diese Preise der Landwirtschaft sehr günstig sind, was als Beweis dafür gelten kann, daß die agrarischen Wünsche auch im deutschen Bundesrat noch starken Einfluß haben. Trotzdem kann man aber sagen, daß durch die Höchstpreise auch einer grenzenlosen Spekulation im Groß- und Zwischenhandel mit Getreide endlich bis auf weiteres ein Riegel vorgeschoben ist. Und da nach einer bewährten wirtschaftlichen Theorie die Getreidepreise in den meisten Fällen auch als selbsttätiger Regulator der übrigen Lebensmittelpreise wirken, so ist nicht ausgeschlossen, daß eine baldige Rückwirkung auf den Kartoffelwucher nicht ausbleiben wird. Und auf diese Erwägung dürfte es auch zurückzuführen sein, daß von einer bundesrätlichen Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln vorläufig noch abgesehen wurde.

**Zur Beeinflussung der Lebensmittelpreise durch den Groß-, Klein- und Zwischenhandel.** Während in andern Jahren der Oktober eine Preisermäßigung der Waren im Großhandel bringt, sucht sich im laufenden Jahr eine Preissteigerung ziemlich allgemein durchzudrücken. Das ist natürlich um so bedauerlicher, als schon im Monat August die Preise im Großhandel überaus stark in die Höhe gegangen sind. Auf Grund der amtlichen Notierungen der Preise für den Großhandel stellte sich im Juli der Warenbuchschmittspreis auf 6012,65 Mk. pro Verbrauchsseinheit. Das war gegenüber den Vorjahren immerhin ein befriedigender Stand. Denn im Jahre zuvor betrug dieser Preis noch 6188,45 Mk., 1912 sogar 6971,03 Mk. Der Kriegsausbruch brachte dann im August eine kräftige Steigerung auf 6528,53 Mk. Das

ist ein prozentuales Mehr von 8,56. Nach der Bewegung der Kleinhandelspreise hätte man auch im September eine weitere Steigerung der Großhandelspreise erwarten müssen. Aber bemerkenswerterweise ist im allgemeinen der Preis nicht in die Höhe gegangen, sondern hat vielmehr eine deutliche Senkung erfahren. Es ging nämlich der Warenbuchschmittspreis auf 6437,84 Mk. oder um 1,39 Proz. im Vergleich zum August zurück. Damit steht allerdings der Durchschnittspreis noch höher als im Jahre 1913, wo er 6383,11 Mk. betrug, aber niedriger als 1912, wo er 6587,43 Mk. betragen hatte. Angesichts dieser Bewegung der Großhandelspreise muß die Höhe der Kleinhandelspreise außerordentlich befremden. Es müßten auf die Preisbildung im Kleinhandel Faktoren einwirken, die zu ganz ungesundem Erscheinungen führen. Es wäre aber entschieden zu weit gegangen, wenn man den Kleinhandel für die Preissteigerungen verantwortlich machen wollte. Der Hauptgrund für die gegenläufige Bewegung der Preise im Groß- und im Kleinhandel scheint vielmehr in einem übermäßig emporgewucherten Zwischenhandel zu liegen, der aus verschiedenen Gründen in den letzten Wochen einen reichen Nährboden gefunden hat. Die bisherige Gestaltung der Nachfrage hat durch das unerwartete und starke Eingreifen der Proviantämter eine ganz wesentliche Verschiebung erfahren, auf die die Art der bisherigen Warenverteilung nicht vorbereitet war. Da die Proviantämter gute Preise zahlen, um rasch verpflegt zu werden, so wurden sie mit Recht zuerst bedient. Dazu kam, daß eine große Menge von kaufmännischen Christenzen, die durch den Krieg zu einem neuen Erwerb gezwungen waren, sich der Warenvermittlung zuwandten und mit Vorliebe die Proviantämter zu bedienen suchten. Dadurch wurde aber auch die Gestaltung des Angebots auf dem Warenmarkt sehr wesentlich beeinflusst. Es trat in der Versorgung des Marktes für die Zivilbevölkerung Spannungen auf, die bei ins Kraut gewachsene Zwischenhandel zu seinem Vorteil ausnützte; die Preise gingen auf dem Wege vom Großhandel zum Kleinhandel immer mehr in die Höhe, obwohl im September die Preise im Großhandel gesunken waren. Natürlich übten die Preissteigerungen im Kleinhandel nunmehr auch wieder ihre Rückwirkung auf die Bewegung der Großhandelspreise aus. Und aus verschiedenen Anzeichen kann man heute schon mit einiger Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Oktober auch für den Großhandel eine Preissteigerung gebracht hat. Man erwartet zwar nunmehr eine Senke gegen diese Preisausschreitungen durch die Festsetzung von Höchstpreisen, aber es muß schließlich auch vor einer Überschätzung einer solchen Maßregel gewarnt werden. Wer das Wirken der wirtschaftlichen Kräfte in ihrem wechselseitigen Zusammenhange kennt, der ist sich darüber klar, daß noch so gut gemeinte behördliche Maßnahmen keine dauernde Sicherung gegen die Macht der wirtschaftlichen Selbstsucht bieten. Diese Macht ist nur dadurch zu überwinden, daß die Käufer durch sich selbst stärker werden und Organisationen schaffen, die kräftig genug sind, um Preisstreiberien, direkte sowohl als auch indirekte, abzuwehren. Unter den heutigen Verhältnissen wäre es weit empfehlenswerter und wirksamer, wenn die Gemeinden durch möglichst billigen Verkauf von Lebensmitteln an die minderbemittelte Bevölkerung ein Gegengewicht gegen die Preisstreiberien schaffen würden. Die beste Antwort auf all diese Preisstreiberien wäre ein Masseneintritt in die Konsumvereine. Gelingt das nicht, so werden wir in der Entwicklung der Lebensmittelpreise noch manche unangenehme Überraschungen erleben.

## verschiedene Eingänge.

„Das Recht während des Krieges.“ Eine Darstellung der für das Volk wichtigen Rechtsverhältnisse. Preis 30 Pf. Verlag der Buchhandlung Bornärs in Berlin SW 68. Alle die vielen durch den Krieg aufgeworfenen Streitfragen auf rechtlichem Gebiete werden in klarer und übersichtlicher Weise behandelt. Einem jeden ist es ermöglicht, sich bei nur einigem Nachdenken auf dem ihm interessierenden Rechtsgebiete leicht zu orientieren. Aus den behandelten Rechtsfragen heben wir hervor: Aus den Kriegsnotgesetzen, Arbeitsvertrag und Krieg, Abzahlungsgeschäfte und Mietrecht, Der Krieg und die laufenden Verträge, insbesondere der Kaufvertrag, Arbeiterversicherung und Krieg, Angestelltenversicherung und Krieg, Familienrecht und Krieg, Die Familienunterstützung der zum Krieg Eingezogenen usw.

„Lichtstrahlen.“ Monatliche Bildungsorgan für denkende Arbeiter. Herausgegeben von Julian Borchardt. Heft 1. Zweiter Jahrgang. Oktober 1914. Jeden Monat erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Zu beziehen durch den Verlag der „Lichtstrahlen“ in Berlin-Nichtersfeld 3, Sedwizstraße 1.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von G. S. W. Dieck Nachf. in Stuttgart. Nr. 2. 33. Jahrgang, 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

## Gestorben.

In Berlin am 13. Oktober der Seher Emil Klob von dort, 37 Jahre alt — Lungenerkrankung; am 19. Oktober der Seher Franz Kutsch aus Spandau, 23 Jahre alt — Lungenerkrankung; am demselben Tage der Seher Paul Heim aus Halle, 55 Jahre alt — Tod durch Ertrinken; am 20. Oktober der Gießerinvalide Gustav Polke von dort, 62 Jahre alt — Schlaganfall. In Budapest am 12. Oktober der frühere Seher Hermann Haas, 47 Jahre alt — Gehirnerkrankung. In Hamburg am 14. Oktober der Seherinvalide Kuno Kuhl aus Krakau, 72 Jahre alt; am 13. Oktober der Seherinvalide August Carlstens, 80 Jahre alt. In Laibach am 16. Oktober der Seher Anton Franzoi, 29 Jahre alt.

In Leipzig am 10. Oktober der Seher August Bissinger aus Willenhäuser, 29 Jahre alt — Lungentuberkulose; am 17. Oktober der Seher Richard Wittmann aus Berlin, 57 Jahre alt — Gehirnschlag; an demselben Tage der Seher Max Winker aus Geithain, 25 Jahre alt — Zuckerkrankheit; am 19. Oktober der Seher Alfred Große aus Eßforth bei Leipzig, 27 Jahre alt — Lungentuberkulose.

In Mannheim am 7. Oktober der Maschinenlehrer Rudolf Kniehl, 35 Jahre alt — Magenleiden.

In Naumburg a. S. am 19. Oktober der Seher Albert Schielemann, 34 Jahre alt.

In Widda der Buchdruckerbesitzer Ludwig Kloos, 76 Jahre alt.

In Regensburg am 2. Oktober der Seher Gustav Kurz, 49 $\frac{1}{2}$  Jahre alt — Nervenleiden.

In Stuttgart am 17. Oktober der Druckerinvalide Friedrich Fischer aus Heslach, 86 Jahre alt — Altersschwäche.

In Wien am 21. September der Seher Franz Höfliche, 61 Jahre alt; am 24. September der Seher Joseph Walter, 36 Jahre alt; am 25. September Joseph Kurmann, 71 Jahre alt; am 28. September der Seher Joseph Schwarz; am 13. Oktober der Korrektor Heinrich Buchs, 28 Jahre alt.

In Würzburg am 29. September der Invalide Hermann Sertl aus Burg b. M., 34 Jahre alt — Schwindel; am 20. Oktober der Drucker Anton Hemmerich von Dorf, 19 Jahre alt — Lungen- und Rippenfellentzündung.

### Briefkasten.

G. M. in M.: Werden in der „Wochenschau“ darauf zu sprechen kommen. — H.: Eingegangen, wird bald gebracht. — M. L. in A.-G.: Na, sehen Sie wohl; man kann auch so als Landsturmmann ruhmreich wirken. Grd. Grub! — D. M. in Limbach: 2,90 Mk. — R. W. in Quedlinburg: 3,20 Mk. — W. S. in Karlsruhe: 2,60 Mk. — Th. St. in Neubabelsberg: 2,45 Mk. — B. Fr. in Hildesheim: 2,15 Mk. — R. M. in Gl.: 2,15 Mk. — M. Sch. in Dortmund: 3,20 Mk. — S. K. in Zwickau: 3,35 Mk. — E. in Potsdam: 6,35 Mk. — G. W. in W.: Dank und Grub.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 511.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Arbeitslosenunterstützung.

Göppingen (Württ.). Das Diakonium für Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte wird bis auf weiteres in der „Freien Volkszeitung“ durch den Kollegen G. Strobel ausgegahlt.

Mühlhausen i. Th. Der wahrscheinlich noch auf der Reise befindliche Seher Martin Müller, geboren in Mühlhausen i. Th. (Hauptbuchnummer 51235), wird ersucht, seine Adresse umgehend an Gottfried Schilling, Silesiusstraße 67, einzusenden. Die Herren Kassierer und Reise-

kasserverwalter werden gebeten, M. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

### Verammlungskalender.

Bernau (Mark). Versammlung heute Sonnabend, den 31. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Essen. Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, bei Ummelmann.

Griedrichs-Waltershausen. Versammlung heute Sonnabend, den 31. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der „Grünen Lanne“ in Waltershausen.

Mainz. Veranensmännerversammlung Sonntag, den 1. November, vormittags 10 Uhr, im „Gutenberg“.

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239  
Briefadresse: a. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

### Bekanntmachung.

Arbeitsnachweise betreffend.

Barmen. Verwalter: W. Quaschnick, Westhofstr. 19.

Berlin, 26. Oktober 1914.

Prinzipsvorsitzender: R. S. Giesecke,  
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Wir suchen für unsere Druckerei für sofort einen selbstständigen, tüchtigen [577]

### Maschinenmeister

der in Illustrations- und Mehrfarbendruck durchzuführen ist.  
Derselben mit Lohnangabe und Zeugnisabschriften erbeten.  
Sorkmann & Co., G. m. b. H.,  
Bergedorf b. Hamburg, Bahnstr. 3.

### Schriftgießer und Justierer

der auch Monotypie- und Kompositionsmaschinen bedienen kann, für eine freundliche Kompositionsmaschine zum baldigen Antritt gesucht.  
Angebote unter Einfindung von Originalzeugnissen, Angabe der Gehaltsansprüche, des Alters und des Eintrittstermins erbitlen.  
Greden & Bechold, Buchdruckerel,  
Köln, Weyerstraße 19.

### Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 8. November, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderstr. 44:

### Verammlung

Tagesordnung: 1. Neuauflagen; 2. Zur Einleitung; 3. Bericht vom Rechenschaftsaus-schuss; 4. Vereinsmitteilungen. [575]  
Die Mitte November fällige Nummer der „Fach-mitteilungen“ gelangt ausnahmsweise schon in der Versammlung am 8. November zur Ausgabe.  
Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

### Niedertafel „Gutenberg“ von 1877 = Hamburg-Altona =

Sonntag, den 8. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, großer Saal, 1. Stock:

### Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Halb-jährliche Rechnungslegung. 3. Halbjährliche Neu-wahl des Vorstandes. 4. Ostermatinee. 5. Be-schlussfassung über eventuelle Wintervergütungen 1915/16. 6. Verschiedenes.  
Böghährliches Erscheinen erwartet [582] Der Vorstand.

Suche überall Kollegen als Vertreter für moderne Tischler und sonstige Mechaniker. Näheres durch Hob. Frost, Graph. Fachgesch., Halberstadt.

### Künstlerische Ansichtspostkarten

vom Monument unseres Verbandes auf der Welt-ausstellung für Buchgewerbe in Leipzig. (2 Stück 15 Pf.)

### Album mit sämtlichen Ansichten

von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.)  
Zu beziehen durch Georg Böblich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

An den Kämpfen in Frankreich teilnehmend, erlitt am 22. September den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher [579]

### Paul May

aus Aischersleben, im Alter von 33 Jahren.  
Trauernd um einen Kollegen, dessen aufrichtiges Wesen und langjährige Tätig-keit als ehemaliger Ortsvereins- und Be-zirksvorsitzender des Bezirks Quedlinburg wir zu würdigen wissen, werden wir sowie auch die übrige Arbeiterschaft, welcher er immer ein guter Ratgeber gewesen, seiner stets in Ehren gedenken.  
Ortsverein Quedlinburg.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 6. September im Kampfe bei Chalou (Frankreich) unser werter Kollege, der Seher

### Wilhelm Eichhorff

Kaiser-Alexander-Garde-Gren.-Reg. Nr. 1 aus Seddin (Vriegsdin) im Alter von 26 Jahren. [584]  
Möge er in fremder Erde ruhen!  
Wir werden seiner stets in Ehren ge-denken.  
Ortsverein Neubabelsberg.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 4. Oktober unser liebes Mitglied [586]

### Johann Segen

Unteroffizier im 1. Garde-Grähdalalillon  
Er war ein eifriger Spartenkollege, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.  
Maschinensegerverein für Schleswig (Sitz Flensburg).

Den Tod für das Vaterland erlitt am 7. September auf Frankreichs Erde unser lieber Kollege, der Seher [585]

### August Schramm

aus Goslar, im Alter von 25 Jahren.  
Sein begehrendes und stets hilfsbereites Wesen sichert ihm ein ehrendes Andenken.  
Bezirksverein Hildesheim.

Auf den Schlachtfeldern Frankreichs haben noch zwei brave Mitglieder unseres Ortsvereins ihr Leben für das Vaterland lassen müssen. Es sind dies die Seher

### Ewald Steinbach

Soldat im Grenadierregiment Nr. 101

### Bruno Demmrich

Referent im Infanterieregiment Nr. 105 beide aus Zwickau, 21. bzw. 25 Jahre alt.  
Ein ehrendes Andenken werden ihnen bewahrt [588]  
Die Mitgliedschaft Zwickau.  
Die Sängervereinigung „Typographia“, Zwickau.

Im Kampfe für das Vaterland erlitt den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher

### Bruno Demmrich

Referent im Infanterieregiment Nr. 105  
Sein allzeit offener Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.  
Die Kollegen der Firma  
Eichhorn & Pöfer, Zwickau.

Im Kampfe für das Vaterland erlitt im fernem Osten (Rußland) unser lieber Kollege, der Seher [595]

### Kurt Böwe

Landwehr-Grähd-Bat. 107, 1. Komp. im Alter von 29 Jahren.  
Sein Andenken werden stets in Ehren halten  
Die Kollegen der  
Leipziger „Neuesten Nachrichten“.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 6. September im Kampfe bei Chalou (Frankreich) unser werter Kollege, der Seher

### Wilhelm Böwe

Behrmann im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 24, aus Aßln.  
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen, aufrichtigen Kollegen und werden sein Andenken, das er sich durch feige und eifrige Anteilnahme am Vereins-leben gesichert hat, stets in Ehren halten.  
Bezirks- und Ortsverein Potsdam.  
Maschinemeisterklub Potsdam-Neubabelsberg.  
Sängerverein „Gutenberg“.

Im Kampfe für sein Vaterland erlitt auf den französischen Schlachtfeldern den Heldentod unser lieber Kollege, der Drucker

### Wilhelm Werner

aus Mainz. Ein ehrendes Andenken be-wahrt ihm [590]  
Der Bezirksverein Mainz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel am 14. Oktober unser lieber Kollege [591]

### Gustav Seeger

Vizefeldwebel der Landwehr im 5. Garde-regiment zu Fuß (Garde-Reservekorps)  
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.  
Ortsverein Spandau.  
Typographische Vereinigung Spandau.

Im Kampfe gegen Frankreich erlitt den Heldentod unser treues Mitglied, der Maschinenseher [587]

### Johann Bungler

aus Kreisfeld, im Alter von 37 Jahren.  
Seinen in Rußisch-Polen erhaltenen Verwundungen erlag unser treues Mitglied, der Drucker

### Robert Rosenkranz

aus Hilde i. W., im Alter von 23 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken wird ihnen be-wahrt [589]  
Der Bezirksverein Dortmund.

Den Heldentod für das Vaterland fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Maschinenseher [593]

### Johann Bungler

im Alter von 37 Jahren. Sein kollegialer Sinn sichert ihm stets ein ehrendes Andenken.  
Maschinensehervereinigung  
Bezirk Dortmund.

Am 13. Oktober erlitt auf den Schlachtfeldern in Rußisch-Polen den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher [594]

### Christian Simon

Referent im 2. Thür.-Inf.-Reg. Nr. 32 aus Helba.  
Sein lebenswürdiges und kollegiales Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken.  
Der Ortsverein Meiningen.

Als Opfer des blutigen Böhmeringens fand am 12. Oktober auf Frankreichs Fluren bei Lille den Tod unser lieber Kollege, der Stereotypneur [581]

### Karl Kaspar

Gesreiter der Reserve im Reserve-Infanterie-regiment Nr. 179  
im Alter von 26 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Leipzig, 28. Oktober 1914  
Die Verbandsmitglieder  
der Firma Breitkopf & Härtel.

Als Opfer des furchtbaren Böhmeringens fiel am 6. Oktober auf den Schlachtfeldern bei Schirwindt unser lieber Kollege und Sangesbruder, der Drucker [592]

### Wilhelm Böwe

Behrmann im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 24, aus Aßln.  
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen, aufrichtigen Kollegen und werden sein Andenken, das er sich durch feige und eifrige Anteilnahme am Vereins-leben gesichert hat, stets in Ehren halten.  
Bezirks- und Ortsverein Potsdam.  
Maschinemeisterklub Potsdam-Neubabelsberg.  
Sängerverein „Gutenberg“.